



Ulrich Klein (Stuttgart)

## Der Goldgulden – die erste grosse europäische Gemeinschaftswährung

Das mittelalterliche Geldwesen beruhte lange auf dem von den Karolingern eingeführten silbernen Pfennig. Erst im 13. Jahrhundert kamen als grössere Nominale Groschen (aus Silber) und Goldprägungen hinzu. Für den deutschen Raum wurde der Goldgulden bedeutsam, mit dessen Herstellung man 1252 in Florenz begonnen hatte und der sich rasch über weite Teile Europas verbreitete. Bald wurde der florentinische Münztyp mit Lilie und Johannes dem Täufer in Süd- und Ostfrankreich, im Königreich Aragon, im niederländischen Raum und vor allem in Deutschland imitiert.

Eine neue Phase der spätmittelalterlichen Goldprägung in Deutschland leitete ein 1386 von den rheinischen Kurfürsten abgeschlossener Münzvertrag ein. Durch ihn wurde der rheinische Goldgulden zum bestimmenden Grossgeld-Nominal des deutschen Geldwesens im 15. Jahrhundert. Ab 1418

kamen schliesslich königliche Prägungen aus verschiedenen Reichsmünzstätten hinzu. An ihrem Erscheinungsbild mit der Wiedergabe des Reichsapfels orientierten sich weitere Goldgulden meist städtischer Provenienz, deren Prägung auf entsprechenden Münzrechtsverleihungen beruhte. Mit dem Beginn der Neuzeit verlor der Goldgulden dann seine bestimmende Rolle im deutschen Geldwesen und wurde von einem ihm wertmässig entsprechenden Silberstück, dem späteren Taler, verdrängt.

Dr. Ulrich Klein studierte in Tübingen und Wien Klassische Philologie und Geschichte und leitete von 1981 bis 2007 das Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart. Er ist Ehrenmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft.



**VORTRAG**